

"Sein und Schein"

Ausarbeitungsform:

Aus dem Prozess beschreibend.

Eintauchend in das Thema stellte ich fest, dass "Sein und Schein" etwas grundsätzlich philosophisches ist. Nun sitze ich schon einige Zeit da und überlege wie ich es anlegen mag. Ich googelte und sammelte einige Links und nun wollte ich bei den Begrifflichkeiten anfangen und sie euch aufbereiten anfangen. Ich merke aber, dass mir dazu jegliche Lust fehlt. Ich bin auch noch etwas dumpf im Kopf. Der Abend gestern verlangte nach Alkohol. Trotzdem möchte ich meinem Vorsatz folgen und euch "Sein und Schein" etwas näher bringen.

Ein Annäherungsversuch

Das Sein ist für mich irgendwie etwas Ganzheitliches und der Schein etwas praktisches. Der Schein scheint mir oft negativ besetzt. Das würde ich gerne vermeiden und bezeichne ihn als "praktisch". Ich finde ja fast, dass der Schein gar kein Gegensatz zum Sein, zu diesem Ganzheitlichen sein muss. Aber vielleicht empfinden wir das oft. Wir sehen oft nur die Maske, den vordergründigen Aspekt, das Gespielte, das Schützende, das Moralische, das Triebhafte, das Minderwertige, das Machtvolle, das Sündige, das Schuldige, das Böse, das Gute . . . das Praktische halt. Das Praktische als Teil des Unpraktischen. Das Sein ist vielleicht das Unpraktische, das Individuelle, das Unbeschreibliche, das Organismische (mehr dazu weiter unten), das Wuzaaaa, das Ganze . . . der Mensch als Ganzes im Moment der Betrachtung. "Er ist wie er ist" um wieder auf Nietzsche zu kommen. Dieses Unpraktische, dieses Sein, diese ewige Suche, das Fließende, diese zahllosen Gesichter, diese Hilflosigkeit der Sprache, die fehlenden Worte.

Stellungswechsel - Kochen und über "Sein und Schein" sinnen

Das Sein ist für mich heute DAS was es hier ist und das versuche ich hier mit Worten zu beschreiben. Fließend, ein stimmiges Gefühl behalten zu versuchen, seiend und trotzdem mit allem was schon war. Werdend im Moment. Frei von der Theorie obwohl auch durch sie (ich meine irgendwelche Theorien die ich schon sah) beeinflusst. Dazu unten mehr!

Ab in den Fluss

Denkend einen Schein provozieren zu müssen und wissend völlig scheinend zu sein durch die Wahl der Worte. Neben dem Currytopf stehend, den Boden spürend, noch etwas dumpf im Kopf und doch freudig. Freudig, weil die Worte herausrinnen und über die Finger hinein in Technik fließen und die Worte da vor mir sichtbar werden. Merkend, gerade jetzt das Sein zulassen zu können. Wie oft nicht. Nun verspüre ich Traurigkeit. Dann kommt Unsicherheit, dann käme, wenn ich es nicht ein bisschen fokussierend lenkte, mehr Unsicherheit. Die Unsicherheit der Ruhe, die

Unsicherheit, die Angst vor dem Unwohlsein, der Unklarheit. Jetzt erkläre ich es, wie ich es für mich verstehe: Das Unangenehme, Unsichere, Unbekannte . . . das darf (bei mir) oft einfach nicht sein. Und hier liegt der Schein. Der Rückgriff auf ein Muster oder Wert oder Schein. Mein Muster oder Wert oder Schein ist vielleicht gerade: weitermachen. Ich werde unruhiger und sag: "Pfeif drauf." Der Fokus verlagert sich. Ich lese das vorangegangene und spüre den Sinn für die Sache. Nämlich die Beschreibung des Seins. Jetzt und gerade. OK. Jetzt geht es wieder leichter. Inzwischen aß ich auch schon einige Löffel des Currys und denke daran, dass erst der Hunger und dann die Satttheit das Sein mit beeinflussen. Ich denke an eine Achtsame Begegnung, eine Begegnung mit sich selbst. Und jetzt ist es da. Ich kann das Muster von vorhin benennen, den automatischen Geist, das Konstrukt. Ich werde unsicher und schütze mich durch Wut und Spannung in mir. Aber das ist eigentlich kein Schutz. Sondern (nun greife ich auf einen Stehsatz) "Vielleicht war es früher mal Schutz" und nun tauche ich wieder ins hier. Scheiß auf früher. Heut tut das weh!!! Ich kenne es, es ist da. Ich würde es gerne verdrängen. Nun ist stark. Zugegeben. Erleichtert. Beschrieben. Und vielleicht war es nur die Sättigung des Currys. Ich werde es nicht herausfinden. Es ist jedes Mal anders und trotzdem immer gleich. Und jetzt versteh ich grad ein bisschen besser was mit dem Grundsätzlichen des Seins meinte.

Noch ein bisschen Theorie

Anhand des Selbstkonzeptes von C. Rogers, dem Protagonisten der personzentrierten Psychotherapie. Wie ich es verstehe ist der Sein-Begriff bei Rogers das Organismische Erleben des Menschen, also alles was wir (vielleicht im Moment - vielleicht ähnlich oben) erfahren und sind. Dem gegenüber steht das Selbstkonzept des Menschen mit seinen Haltungen, Wertvorstellungen, Erinnerungen, Gelerntes, Erfahrungen, Überzeugungen. Das würde ich gerne als Schein bezeichnen. In der Theorie wird davon ausgegangen, dass das organismische Erleben (Sein) und das Selbstkonzept (Schein) entweder im Einklang (kongruent) oder im Missklang (inkongruent) sind. Es wird gerne als zwei Kugeln dargestellt und je größer ihre Schnittmenge, desto mehr im Einklang (kongruent) ist ein Mensch. Ich verwende gerne das Wort "Stimmigkeit", vielleicht gefällt euch auch das UND im "Sein UND Schein". Das UND, die Stimmigkeit als die kongruente Schnittmenge. Natürlich geht es da um ein Gefühl. Im Stimmigen ist alles klar und einfach. Im Unstimmigen kanns dann schon mal unangenehm werden. Und unstimmig ist so vieles, wenn nicht alles, wenn nicht gar zufällig. Aber in der Theorie braucht es die Klarheit. Die Klarheit der Beschreibung des Unklaren. Vielleicht der Schein zur Beschreibung des Seins.

Lustigerweise kam dieser Satz daher und mit ihm ein stimmiges Gefühl für ein stimmiges Ende.

Somit:

ENDE

Und doch noch nicht ganz:
Fragen wären noch gefragt!

Wie erlebt ihr (Un-)Stimmigkeit?

In meiner Wahrnehmung ist „Sein und Schein“ eher Gegensatzpaar und Widerspruch. Fast wie „Gut und Böse“. Umgangssprachlich ist das ja vielleicht auch gemeint. Philosophisch vielleicht auch. Psychologisch würde ich es aber eher als zusammengehörig betrachten. Nun die Frage: Gehören Gegensätze zusammen?

Bedingen sie sich?

Ist das Sein nur durch den Schein (im Sinne von Strahlkraft aus dem Inneren oder auch Beleuchtung von Außen) möglich?

Oder existiert das eine wie das andere unabhängig?

Oder nur durch das „und“ zusammen?

Ist Schein eigentlich das Gegenteil von Sein?

Ich weiß nicht wo ich genau hinwill aber irgendwie finde ich „Schein und Sein“ hat eine andere Qualität als beispielsweise „Gut und Böse“ und doch wieder nicht.

Eine Frage der Superlative: Gibt es bei euch einen Wert(e) der/die alles überstrahlt/überstrahlen?

Links

Der Seins-Begriff auf Wikipedia: <https://de.wikipedia.org/wiki/Sein>

Zur Philosophie des Scheins. Ein schöner Bogen mit Nietzsche, Kant und Kunst

<https://www.philoclopedia.de/was-ist-der-mensch/%C3%A4sthetik/schein/>

"Erst die Anerkennung des Trugbildes lässt nach Überwindung hoffen"

Die Ästhetik scheint auch zu beeinflussen. Im Wechselseitigen ist der Halo-Effekt vielleicht sehr beachtenswert: <https://www.youtube.com/watch?v=ttCuCg3n3AQ>

Noch einmal dieser Halo-Effekt: <https://www.youtube.com/watch?v=Sl6DFpYztPs>

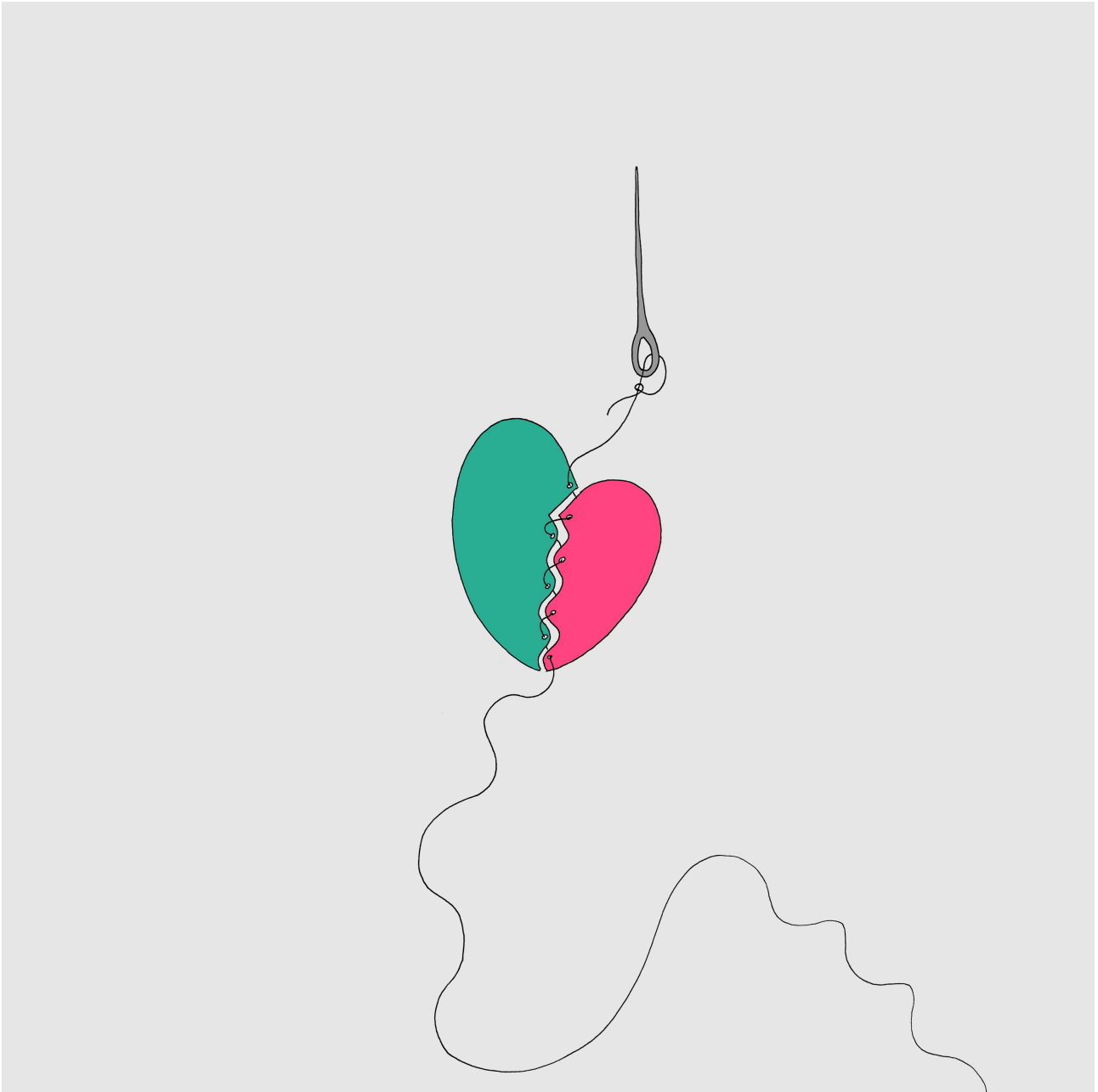
Mit Verweis auf das Experiment von Nash.

Mir schien die Aussage "Wenn ein Persönlichkeitsmerkmal alles überstrahlt" sehr relevant.

Ein Kanal eines Therapeuten, vielleicht noch einige Blickwinkel und andere Worte:

<https://www.youtube.com/watch?v=8KLoyd5JncE>

Zeichnung



Sein und Schein

grün grau pink

Rechts Mitte Links

Halbes Herz / Nadel+Faden / Halbes Herz

Fluss

Stimmigkeit

Selbstkonzept - (In)kongruenz - Organismisches Erleben